

## Collodi forever



"Es war einmal ... ein Stück Holz." Was wie ein Märchen beginnt, verbindet narrative Elemente der Satire, des Entwicklungs- und Reiseromans, der Fabel, der Commedia dell'arte und der phantastischen Literatur zu einem neuen Genre, der Pinocchiade. Vor 180 Jahren wurde Carlo Collodi als Sohn eines Kochs und eines Dienstmädchens in Florenz geboren. Der Siegeszug seines Holzbengels ist seither ungebrochen. In allen medialen Formen auch neuesten Datums ist der "Pinienkern" präsent, zuletzt beispielsweise in Ottos Zwergen-Film. Ein Blick in die große Auswahl an verschiedensten Buchausgaben lohnt sich, denn inzwischen gibt es Pinocchio für jeden Geschmack. Trotzdem ist die Ur-Fassung nach wie vor die Grundlage und auch für heutige Kinder besonders

lesenswert, denn nur dadurch können sie den köstlichen Kern der vielen Pinocchio-Spin-Offs kennen und schätzen lernen. Aber Collodi gilt zu unrecht als One-Book-Author: *Pipi oder das rosarote Äffchen* ist der Titel einer der gelungensten Erzählungen aus Collodis Band *Storie allegre* („Lustige Geschichten“). Beim ersten Hinsehen könnte man den kleinen Affen Pipi für einen Jungen von etwa acht Jahren halten. Er ist wie sein weltbekannter hölzerner Bruder sehr schlecht erzogen. Hinzu kommt seine lästige Gewohnheit, Erwachsene nachzuahmen. Als er eines Tages eine Pfeife stiehlt und seiner Familie vorführt, wie die Menschen rauchen, wird es Pipis Vater zu bunt. Er warnt seinen Sohn davor, weiterhin Menschen nachzuäffen. Irgendwann werde er dadurch selbst ein Mensch.

Tatsächlich gelangt Pipi über kuriose Umwege wie seiner Entführung in die Menschenwelt und trifft dort auf Alfredo, den er als seinen Diener auf eine Weltreise begleitet. Papis Leben nach dem menschlichen Lustprinzip (er wird bei Alfredo nach Herzenslust gefüttert) geht nicht lange gut, denn der Konflikt des Tierkindes, das in eine fremde Rolle schlüpft, wird immer dramatischer.

In dieser erstaunlich modernen Geschichte lernt man nicht nur einige Brocken Affensprache, sondern stellt fest, dass sie auch unter literarischen Gesichtspunkten mit dem Klassiker Pinocchio vergleichbar ist. Die Moral aber ist undeutlicher: Pipi befindet sich stets in der Schwebe zwischen seiner wahren, für ihn eher langweiligen Identität als Affe, die freilich von Geburt her ("eine Laune der Natur") gestört ist und seiner Sehnsucht, Mensch zu sein, um von den Vorteilen der bekleideten Zweibeiner zu profitieren. Collodi erhebt keinen Zeigefinger und lässt den Horizont wie bei guter zeitgenössischer Literatur offen. Das verleiht dem rosaroten Affen einen besonderen Rang.

„Collodi forever“ meint auch das kaum fassbare Phänomen der wohl wichtigsten kinderliterarischen Figur weltweit. Welchen Einfluss sie nach wie vor in unserer medialen Welt hat, möge ein Dialog verdeutlichen, wie er im neuesten Film von Otto *7 Zwerge – Der Wald ist nicht genug* zu hören ist. Im Kino geht es so schnell, dass man das Pointenfeuerwerk beim ersten Mal nur erahnen kann. Hier der Original-Mitschnitt:

|           |   |
|-----------|---|
| BUBI      | Hey, ich heiße Bubi, wie heißt Du?                                  |
| PINOCCHIO | Pinocchio.  |
| BUBI      | Warum guckst du denn so traurig?                                    |
| PINOCCHIO | Ich bin krank. Sehr krank. Ich komm grad vom Holz-Nasen-Ohren-Arzt. |
| BUBI      | Was, was hast Du denn?  |
| PINOCCHIO | Ast-hma.  |
| BUBI      | Ast-hma?  |

PINOCCHIO Ja, Ast-hma. Dabei war ich immer gesund. Als Kind hatte ich nur die Maserung und Buschwindpocken und jetzt hab ich Holzwürmer am Astloch.

BUBI Astloch?

PINOCCHIO Und an der Wurzel. Chronische Familienkrankheit, das hatten bei uns alle. Alter Landnadel. Tanne Maria geht schon am Birkenstock. Genauso wie ihre drei kleinen Fichten.

BUBI Interessant... Kannst du mir sagen...

PINOCCHIO Was dagegen hilft? Ein Harzschrötmacher, dafür hab ich aber nicht genug Moos, den gibt's nämlich nicht mehr auf Plankenschein.

BUBI Kannst du mir sagen...

PINOCCHIO Was dieser Kiefernorthopäde mir gegen meine Wurzelentzündung empfohlen hat? Brettruhe. Strenge Brettruhe. Das ist doch wohl der Wipfel.

BUBI Ja, ja. Kannst du mir sagen...

PINOCCHIO Was ich jetzt machen werde? Ich gieß mir einen hinter die Rinde, bis ich so einen in der Krone hab, dass die Linde rauscht.

BUBI Schön. Ähm kannst du mir sagen...

PINOCCHIO Ich sag dir eins: Erst wenn ihr jeden Baum gefällt, jeden Wald gerodet habt, dann werdet ihr merken, dass man Holz nicht essen kann.

BUBI (stutzig) Hm?

PINOCCHIO Mir ist alles Regal. Ich werd sowieso wald sterben.

BUBI Wald sterben, das ist lustig... Kannst du mir sagen, wo die anderen Zwerge sind?

PINOCCHIO Die? Die sind vermutlich in ihrer Stammkneipe in Bad Sägewerk.

BUBI Bad Sägewerk. Und wie komm ich dahin?

PINOCCHIO Immer der Nase nach.

BUBI Der Nase nach. Aha. Da entlang.

PINOCCHIO Genau. Dann bist du auf dem Holzweg, also genau richtig.

BUBI Danke, lieber Pinocchio.

PINOCCHIO Herr Bubi?

BUBI Jaah?

PINOCCHIO Ich bin gar nicht Pinocchio. Ich bin Geheimagent.  
(Seine Nase wächst.)

BUBI Und wie heißt du?

PINOCCHIO Mein Name ist Pitt. Brad Pitt. Null-Null-Agent mit der Lizenz zum Flöten.

BUBI Aaaahhh

BUBI Danke, lieber, Er, äh...

PINOCCHIO: Holzmichel. Der alte Holzmichel von den Randfichten.

BUBI Danke, lieber Holzmichel.

PINOCCHIO Na gut, das war geflunkert. Dieser Wald trägt meinen Namen: Wald Disney ...

Je mehr Pinocchio flunkert, desto länger wird seine Nase. Immer länger und länger und länger... Bubi folgt der immer länger werdenden Nase. Derweil gehen Pinocchio noch so manche Erinnerungen durch den Kopf: Elvis Pressspan... Parkett Steven und sein Song »Morning has broken«. Roberto Plankos »Ein bisschen Harz muss sein«. Udo Lindenberg. Waldi Hartmann. Hans Eichel. Nicolas Kiefer. Michael Sticksäge. Tanne Tarnat. Udo Lattek. Bernd Hölzenbein. Arno Holz. Vicky Baum. Stefan Zweig. Hubert Fichte. Joseph von Eichendorff. Arthur Schnitzler ...



Zurück zum literarischen Ernst und zur Collodi-Trouvaille *Pipì oder das rosarote Äffchen*: Beim ersten Hinsehen könnte man Pipì für einen Jungen von etwa acht Jahren halten. Er ist wie sein weltbekannter Bruder Pinocchio sehr schlecht erzogen. Als er eines Tages eine Pfeife stiehlt und seiner Familie vorführt, wie die Menschen rauchen, wird es Pipìs Vater zu viel. Er warnt seinen Sohn davor, weiterhin Menschen nachzuäffen.

Irgendwann werde er dadurch selbst ein Mensch. Collodi beschreibt bildhaft, wie Pipì kurz darauf seinen wunderschönen Schwanz verliert. Ein etwa 2000 Jahre altes, erblindetes Krokodil namens Arabà-Babbà, das sich von Pipì viele Streiche und Frechheiten gefallen lassen musste, beißt ihm dank einer köstlichen List den Schwanz ab. Beschämt ergreift Pipì die Flucht. In der folgenden Nacht wird er im Schlaf überrascht, gefesselt, in einen Sack gesteckt und entführt. Der Sack gelangt

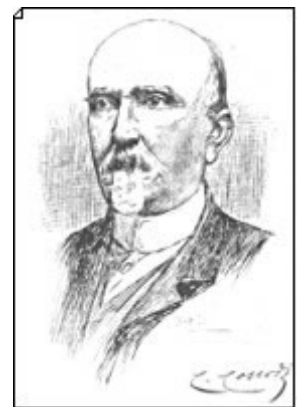
auf mysteriöse Weise zu Alfredo, einem Jungen aus gutem Haus, der Pipì hilft und ihn wieder zu Kräften kommen lässt. Hier erfährt der Leser, dass eine Fee mit türkisfarbenem Haar für die sonderbaren Zufälle verantwortlich ist. Pipì und Alfredo werden schnell gute Freunde und planen eine Weltreise. Pipì, der künftige Diener, wird von Alfredos Schneider von Kopf bis Fuß eingekleidet. Als er sich so im Spiegel sieht, erkennt er sich kaum wieder und flüchtet entsetzt. Alfredos treuer Hund („nur die Sprache fehlte ihm noch, um fast ein Mensch zu sein“) fängt ihn wieder ein. Alfredo behandelt den Affen so gut, dass dieser sich widerwillig an sein neues Zuhause gewöhnt. Einzige Bedingung Alfredos: Pipì soll sich wie ein Mensch benehmen. Pipì verspricht es und lebt fortan nur noch nach dem Lustprinzip, denn Alfredo verwöhnt den faulen Affen. Das kann nicht lange gut gehen ...

Wer war Carlo Collodi, dieser frühe Meister kinderliterarischer Figuren?

Im November 1826 wurde Carlo Lorenzini in Florenz als Sohn ein Kochs und eines Dienstmädchens geboren. Er war das älteste von insgesamt zehn Kindern. Seine Eltern arbeiteten im Haus der Marchese Ginori-Garzoni. Der Vater Carlos, Domenico Lorenzini, stammte aus einer Bauernfamilie in Cortona, Angiolina war die Tochter eines fürstlichen Gutsverwalters zu Collodi, einem kleinen Bergdorf in der Toskana oberhalb von Pescia. Nach dem Geburtsort der Mutter wählte Lorenzini später sein Pseudonym als Journalist und politisch-satirischer Schriftsteller. Carlo sollte Priester werden und besuchte mit elf Jahren das Seminar in Colle Val d'Elsa, das er jedoch vorzeitig verließ.

Collodis Leidenschaft galt der Belletristik und dem Theater. Er besuchte an der Universität Rhetorik- und Philosophie-Vorlesungen und arbeitete schon ab 1842 in der florentiner Buchhandlung Piatti. Hier betreute er ein bibliographisches Bulletin, schrieb Komödien und engagierte sich im Risorgimento, dem Kampf um die Unabhängigkeit und Einigung Italiens. Der 22-jährige Buchhändler schloss sich den Kriegsfreiwilligenverbänden an und nahm u.a. an der Schlacht von Montanara teil, wo er mit dem piemontesischen Heer gegen Österreich kämpfte. Als Publizist gründete er mehrere satirische Zeitschriften und verband sein journalistisches Engagement mit einer Frühform der europäischen Bohème. Er hatte eine Vorliebe für extravagante Kleidung, nannte sich selbst faul, war leidenschaftlicher Spieler, rauchte und trank viel und kochte sehr gern. Bei alledem blieb seine Textproduktion enorm.

Die Beschäftigung mit Collodis Kinderbüchern ist heute noch lohnend. Empfehlenswert ist der Weg zurück von Disneyartigen-Produkten zu den literarischen Quellen, wie sie im



Carlo Collodi

ZVAB noch reichlich auffindbar sind. Erstaunt lässt sich dabei die nicht nachlassende Faszination seiner Schriften entdecken. Das hängt nicht nur mit Collodis genialen Einfällen, sondern auch mit seiner Arbeitsweise zusammen. Viele seiner Geschichten sind als Feuilletonromane in den Kinderbeilagen geschrieben worden. Diese Produktionsbedingungen prägten den Stil Collodis: Er begann zu schreiben, ohne den Fortgang und das Ziel der Handlung ausgearbeitet zu haben. Seine Texte sind dadurch offen für neue Einfälle, Anregungen und Abschweifungen. Sie beeinflussen bis heute die besten Jugendbuchautoren. Als Beispiel möge der irische Autor Eoin Colfer und sein Roman *Artemis Fowl* dienen. Die Aneinanderreihung von Höhepunkten im strategisch ausgeklügelten Kampf des kleinen Genies Artemis gegen die Unterirdischen und die Verschmelzung mythologischer und phantastischer Elemente mit futuristischer (Feen-) Technologie sorgen für Spaß und Spannung. Colfer, der sich als Lehrer um lernbehinderte Kinder nicht nur in Irland kümmert, sondern auch in Italien Erfahrungen sammeln konnte, hat sich vor der Arbeit an diesem Roman nicht gefragt, wie er ein möglichst gut verkäufliches Kinderbuch verfassen könnte; seine Fragestellung lautete vielmehr: Wie fesse ich die Leser, die ich erreiche? Wie und worüber muss ich schreiben, um die maximale Aufmerksamkeit der Kinder zu erzielen? Genau so dachte Carlo Collodi. Die Literaturkritik ist sich inzwischen einig, dass Collodi mit Pinocchio in erster Linie einen Abenteuer- und Schelmenroman, eine Gesellschaftssatire mit parodistischen, ironischen und sarkastischen Elementen geschrieben hat. Hubert Bausch erklärte 1986 im Nachwort zu seiner Pinocchio-Übersetzung: „Die gelungene Sozialisation des Protagonisten ist es sicher nicht, was dem Werk seine Nachwirkung gesichert hat ... Darin liegt vielleicht das Besondere des Romans: dass der Endpunkt der Entwicklung weniger als Höhepunkt denn als schmerzlicher Verlust dargestellt wird ... Dem Genius werden die Flügel gestutzt, denn Erziehung heißt, aus jemandem ein nützliches Glied der Gesellschaft zu machen.“

Artemis ist Pinocchio pur, wenn er geldgierig dem Elfengold nachjagt (der gierige Pinocchio sät seine Goldmünzen ins Wunderfeld); wenn er böse und berechnend Opfer unter der Bevölkerung der Unterirdischen in Kauf nimmt (der gewissenlose Pinocchio tötet die Grille); wenn er kleinlaut die Magie der Elfin Holly Short braucht, um seine Mutter zu heilen (der gescheiterte Pinocchio fleht die Fee an, ihm bei der Suche nach seinem Vater zu helfen).

Die Parallelen sind zahlreich und erstaunlich, doch die verblüffendste Übereinstimmung ist die Rahmenhandlung, also der entscheidende Teil des Plots, ohne den heute wie damals fast nur Action und Klamauk übrig blieben: Collodis hölzerner Hampelmann will ein richtiger Junge werden. Sobald er sein Ziel erreicht hat, enden die Abenteuer. Artemis Fowl („Die Leute sagten, er sei ganz aus dem alten Holz geschnitzt. Doch sie irrten sich. Master Artemis war aus nagelneuem Holz ...“) ist erst zwölf, hat aber den Verstand eines Erwachsenen. Er will seine Familienehre wieder herstellen und genießt alle Freiheiten, weil sein Vater (angeblich) tot und seine Mutter geistig umnachtet ist; aber zugleich sehnt er sich danach, wieder Kind sein zu dürfen („Während dieser Minuten zeigte er sein wahres Gesicht, das des ganz normalen Jungen, der Artemis hätte sein können.“) Und tatsächlich, nach der Heilung der Mutter, ganz am Ende dieses Romans, „fühlte er sich wieder wie der Junge, der er war“. So sorgen Collodis Vorlagen noch heute für Sentiment in der Kinder- und Jugendliteratur. Collodis literarisches Schaffen war der Zeit voraus. Das erklärt auch den nicht nachlassenden Einfluss Collodis.

Nicola Bardola